



LOG.IN

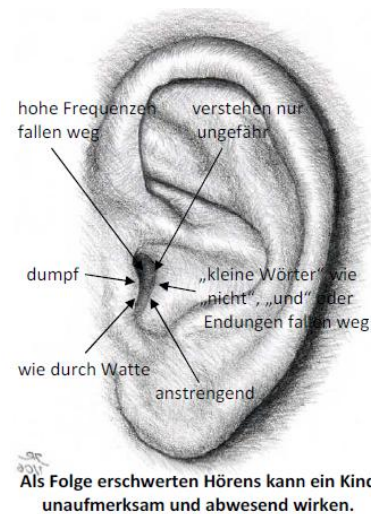
Logopädischer
Dienst Linthgebiet

Infoblatt vom Juni 2011

Aktuelles

„Keine besonderen Vorkommnisse“ – so könnte man im leicht vorgezogenen Rückblick das vergangene Schuljahr zusammenfassen. Es war vor allem geprägt durch die jährlich wiederkehrenden Abläufe und die darin enthaltenen, zahlreichen Arbeitsaufträge an die Logopädinnen wie Reihenerfassungen, Abklärungen, Elterngespräche, Gespräche beim SPD, mit Ärzten und Fachpersonen, Administratives, Öffentlichkeitsarbeit und vieles mehr. Trotzdem hatte auch dieses Schuljahr seine ganz spezielle Prägung. Wir wollen hier einige Punkte herausgreifen:

Tag der Logopädie: Dieser findet alle zwei Jahre in ganz Europa statt. Er stand dieses Jahr unter dem Motto „hören und sprechen“. Dazu wurden in den einzelnen Schulgemeinden von der jeweils zuständigen Logopädin eine Informationsbroschüre, ein vom Logopädinnenteam verfasster Brief sowie eine Karte persönlich überreicht. Ziel dieser Aktion war es, das Umfeld der Kinder für die Wichtigkeit des Hörens als Grundlage für eine gute sprachliche und auch soziale Entwicklung zu sensibilisieren.



TILF (Teaminterne Logopädinnenfortbildung): Dieses Jahr konnte Frau Dr. phil. Cornelia Frigerio Sayilir als Referentin gewonnen werden. Sie sprach zum hochaktuellen Thema „Logopädie und Mehrsprachigkeit“. Näheres zum Thema finden Sie im fachlichen Teil dieses Informationsblattes.

Elterntraining zur frühen Sprachförderung von „late talker – Kindern“: Mit Start im Januar 2011 konnte ein zweiter Elternkurs angeboten werden. Fünf Elternpaare aus dem Raum Linthgebiet nahmen daran teil und arbeiteten intensiv an den verschiedenen Möglichkeiten zur Sprachförderung ihrer Kinder im Alter zwischen zwei und drei Jahren. Corinne Hagenbucher durfte den Kurs erneut im Schulhaus Kirchacker in Eschenbach anbieten.

Die Rückmeldungen der Eltern zeigten wiederum, dass deren Schulung gerade bei Kindern, die noch nicht zu sprechen begonnen haben, dankbar angenommen, intensiv umgesetzt und als Präventivmassnahme sehr geschätzt wird.

Sobald genügend Anmeldungen eingehen, wird Corinne Hagenbucher mit einem weiteren Kurs starten. Die Elternabende finden jeweils donnerstags von ca. 19.00 bis 21.00 Uhr in Abständen von zwei Wochen im Schulhaus Kirchacker in Eschenbach statt.

Interessierte können sich bei c.hagenbucher@logopaedie-linthgebiet.ch melden.

Personelles: Auch im vergangenen Schuljahr zeichnete sich das Team durch Kontinuität aus und blieb in seiner vorjährigen Besetzung bestehen. Dies könnte als „Ruhe vor dem Sturm“ gedeutet werden, sind doch für das kommende Schuljahr einige personelle Veränderungen in Aussicht. Eine der Ursachen für diese Wechsel ist ein erfreuliches Ereignis: unsere Leiterin Nicole Casamassima sieht Mutterfreuden entgegen und wird deshalb von Sommer bis Weihnachten pausieren. Weniger erfreulich, zumindest für das restliche Team, sind die Pensionierungen von Dorit Vorderwinkler und Ursina Habicht. Mit ihnen verlieren wir zwei erfahrene, langjährige Mitarbeiterinnen, die jede für sich mit ihrer ganz speziellen Art das Team geprägt hat.

Mehrsprachigkeit und Spracherwerbsstörungen

Mehrsprachige Kinder in Kindergärten und Schulen des Linthgebietes sind längst keine Einzelfälle mehr. Mehrsprachig ist, wer zur Bewältigung seines Alltages zwei oder mehrere Sprachen braucht, d.h. wenn dafür eine kommunikative Notwendigkeit besteht.

In der Gruppe der mehrsprachigen Kinder gilt es zu unterscheiden, um welchen Erwerbsprozess es sich handelt. Entscheidend ist der Zeitpunkt, wann die Kinder mit einer weiteren Sprache konfrontiert werden. Häufig kommen auch Mischformen vor.

Beim **simultanen Erwerb zweier Erstsprachen** sind die Kinder bereits von Geburt an oder innerhalb der ersten drei Lebensjahre mit zwei Sprachen konfrontiert, d.h. Mutter und Vater sprechen je eine Sprache mit dem Kind.

Beim **sukzessiven Erwerb zweier Sprachen** setzt der Erwerb der zweiten Sprache zu einem späteren Zeitpunkt ein. Der Erwerb der Erstsprache ist bis zu einem gewissen Grad fortgeschritten oder bereits abgeschlossen. Dies sind oft Kinder mit Migrationshintergrund, welche erst durch die Spielgruppe oder den Kindergarten mit der Zweitsprache konfrontiert werden. Bis zum Alter von sechs Jahren haben die Kinder noch Zugriff auf die frühen Spracherwerbsstrategien.

Vom **Erwerb einer Fremdsprache** kann gesprochen werden, wenn Kinder im Schulalter erstmals mit einer zweiten Sprache konfrontiert werden. Zu diesem Zeitpunkt ist der Erwerb der Erstsprache abgeschlossen und die frühen Spracherwerbsmechanismen und –strategien sind nicht mehr wirksam.

Auch wenn bis jetzt noch einiges unerforscht ist, kann davon ausgegangen werden, dass

- **Spracherwerbsstörungen bei mehrsprachigen Kindern nicht aus der Mehrsprachigkeit resultieren**
- **Spracherwerbsstörungen durch die Mehrsprachigkeit nicht verstärkt werden**
- **Spracherwerbsstörungen sich in beiden Sprachen zeigen**

Viele der mehrsprachigen Kinder, welche wir bei den Reihenerfassungen zwischen Oktober und Dezember antreffen, befinden sich im sukzessiven Erwerb zweier Erstsprachen. Oftmals ist es dann noch zu früh um einen Eindruck zu erhalten, ob allenfalls eine Spracherwerbsstörung vorliegen könnte. Trotzdem ist die Erfassung dieser Kinder wertvoll, da nach einem weiteren halben Jahr eine Nachkontrolle den Verlauf anzeigen kann. Auch Informationen der Kindergartenlehrpersonen über das nichtsprachliche Verhalten im Kindergarten und die familiäre Sprachsituation sind aufschlussreich.

Unsere Testverfahren sind für deutschsprachige Kinder normiert. Abklärungen mehrsprachiger Kinder können nicht in ihrer Erstsprache durchgeführt werden. Aus diesem Grund ist eine diffe-

renzierte Anamnese, oft mit Unterstützung eines Dolmetschers sehr wichtig. Zusätzlich können einzelne Sprachbereiche mit Hilfe der Dolmetscher auch in der Muttersprache überprüft werden. Wir sind als Logopädinnen gefordert, den Stand der Zweitsprache Deutsch zu erfassen und anhand sprachübergreifender Hinweise sowie Informationen der Eltern bezüglich der Erstsprache eine Diagnose zu stellen und den allfälligen Therapiebedarf zu klären. Dabei dürfen die sprachlichen Defizite nicht als Phänomen der Mehrsprachigkeit bagatellisiert werden und es darf nicht zu einer Pathologisierung kommen, indem gewisse Auffälligkeiten als Symptome einer Spracherwerbsstörung interpretiert werden. Für Fachpersonen kann beispielsweise eine finite Verbfinalstellung (z.B. Jetzt Esel Wasser *trinkt*.) sowie eine infinite Verbzweitstellung (z.B. Jetzt *trinken* Esel Wasser.) ein Indikator für eine mögliche Spracherwerbsstörung sein.

Wenn ein Kind in Therapie aufgenommen wird, passen wir das therapeutische Setting den systemischen Gegebenheiten der Familie an. Es muss z.B. individuell entschieden werden, welche Therapiesprache (Standardsprache oder Dialekt) verwendet wird. Das dafür ausschlaggebende Kriterium ist, in welcher Sprache dem Kind die Kommunikation besser gelingt. Denn die Kommunikationsfähigkeit ist ein grundlegendes Ziel der Logopädie.

Die Abgrenzung von DaZ-Unterricht und Logopädie ist eindeutig: Mehrsprachige Kinder ohne Spracherwerbsstörung können von der Förderung des DaZ-Unterrichts profitieren und laufend ihren Wortschatz erweitern sowie die Grammatik der deutschen Sprache aufbauen. Kinder mit Spracherwerbsstörungen haben oft Defizite bei den Basisvoraussetzungen für jegliches Sprachlernen. In diesen Fällen greift eine allgemeine Förderung zu wenig und die Kinder benötigen dann eine Therapie. Dabei werden individuelle Strategien erarbeitet, um das Sprachlernen zu optimieren. Zudem bietet die Therapie Gelegenheit, den Gegenstand der Mehrsprachigkeit mit dem Kind und seinem Umfeld zu thematisieren.

Ein wichtiger Bestandteil bei der Arbeit mit mehrsprachigen Kindern mit Spracherwerbsstörungen ist die Elternberatung. Oftmals ist es für die Eltern schwierig, zu Hause eine Regelung zu treffen bezüglich der Verwendung verschiedener Sprachen im Familienalltag. Der allgemeingültige Grundsatz, die Erstsprache mit dem Kind zu sprechen, greift zu wenig tief, da die Spracherwerbssituation von mehrsprachigen Kindern oft komplexer ist. Beispielsweise hat ein erstgeborenes Kind eine andere Sprachsituation als seine jüngeren Geschwister. Das gemeinsame Aufdecken und Reflektieren der Sprachbiographie in einer Familie ist ein erster Schritt bei der Elternberatung. Die Eltern sollen beim Finden einer individuellen Sprachregelung in ihrer Familie unterstützt und bei deren Umsetzung begleitet werden.



Logodeutiges



Es war einmal ein Frosch
Der hieß Carl-Friedrich Bosch.

Er wohnte in Berlin
Dann zog er um nach Wien.

Drauf sah man ihn in Stans
Und später in Sargans.

Und ganz zuletzt in Chur
Verliert sich seine Spur.

Aus: Franz Hohler, „Es war einmal ein Igel“, Kinderverse mit Illustrationen von Kathrin Schärer (Hanser, 2011)

Versuchen Sie es selber...ist gar nicht so schwierig:

Es war einmal ein Schwede
Der hielt `ne tolle Rede

Es war einmal ein Schweizer.....
Es war einmal ein Türke.....
Es war einmal ein Serbe.....
Es war einmal ein Däne.....
Es war einmal ein Römer...

Herausgeber

Logopädischer Dienst Linthgebiet
Schulweg 3-7
Tel: 055 225 89 00
E-Mail: leitung@logopaedie-linthgebiet.ch

Redaktionsteam

Ursula Baumann
Corinne Hagenbucher
Heidmarie Hirschauer